



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

344 (13.11.1899) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80179)

General-Anzeiger



Telegraphisch, Adresse:
Journal Mannheim,
an der Post für den Abonnementen unter
Nr. 2870.
Abonnement
60 Pfg. monatlich,
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag 1.20 pro Quartal.
Ankündigung
Die Anzeiger-Blätter 20 Pfg.
Die Anzeiger-Blätter 60 Pfg.
Einzelnummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Bädische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 344. (Abendblatt.)

Montag, 13. November 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Der Reichstag

steht morgen wieder zusammen. Das ist außergewöhnlich früh, denn in den letzten Jahren begann er seine Herbsttagung nicht vor dem 10. Dezember. In der Arbeit ist der Reichstag, den das hohe Haus bewältigen soll, gleichfalls außergewöhnlich groß. Ist doch am 22. Juni die Session, die morgen mit der 100. Sitzung fortgesetzt wird, nur vertagt, nicht geschlossen worden, weil andernfalls die bereits erledigte Kommissionsarbeit ungültig sein würde. Der wesentlichste Teil davon gilt den Postgesetzen, die eine Reform des Briefpostens, des Zeitungstarifs und der Fernsprechgebühren bringen und wofür ein Bericht bereits vorliegt. Noch in der Kommission steht das Fleischbeschaugesetz, aus dem die Agrarier gerne ein Einfuhrverbot für ausländisches Fleisch machen möchten. Ferner stehen zur zweiten Beratung einige, ziemlich willkürlich zusammen getoppelte Justizreformen, darunter die recht bedeutsame über den Ersatz des Vorsitzes bei Zeugenerhebungen durch den Nachrid. Neben der vielumstrittenen Berufung in Strafsachen geht dann auch die lex Heinze wieder mal um. Angeklündigt sind dann noch, soweit bisher bekannt, Vorlagen über das Versicherungswesen, das Urheberrecht, ein Reichsbeschaugesetz, ein Reichsweingesez, eine Novelle zum Münzgesetz, die die Umprägung der alten Thaler in Silberweidmünzen bezweckt, und die Reform der Unfallversicherung.

Das allein wäre für eine parlamentarische Körperschaft, die gewissenhaft arbeiten will, ein recht reich demesenes Tagewort. Dann einzelne dieser Vorlagen sind ungewöhnlich reich an sachlichen Einzelheiten, die von Sachverständigen wohl erwoogen und im Plenum doch auch erläutert sein wollen. Schon aus diesem Grunde wäre es vielleicht empfehlenswerth gewesen, wenn die Regierung die Vorlage zum Schutz der Arbeitswilligen einstweilen zurückgezogen hätte. Man mag sich zu diesem Entwerfe stellen, wie man will! Daß er so wie er ist keine Aussicht auf Annahme hat, ist für Freund und Feind klar. Wird aber erst der gewiß erwägenswerthe Entwurf des Centrums vorgebracht, dann ist des Redens kein Ende mehr. Und sollte er, was nicht unmöglich wäre, eine Mehrheit finden, so ist es doch noch sehr fraglich, ob die Regierung zustimmt. Die Gelegenheit, das Verbot für politische Vereine durch ein Reichsgesetz aufzuheben, hat ihr der Wasserbauverordn. Antrag mehrfach geboten, ohne daß sie Gebrauch davon gemacht hätte. Dazu kommt noch, daß eine Aussprache über die grundsätzliche Stellung von Regierung und Parteien beim Etat für das Reichsamt des Innern ohne dies zu erwarten ist, wie denn beim Etat des Reichskanzlers, des Auswärtigen Amtes und des Marineamtes sich vermuthlich auch eine breite Erörterung über Samoa, Transvaal und die Flotte entspinnen wird. In der That, die Geschäftearbeit arbeitet, wie so mancher andere Fabrikationszweig, stark auf Ueberproduktion. Und das ist bedauerlich. Denn der Ernst und das Ansehen der parlamentarischen Arbeit muß darunter bedenklich leiden. Man vermischt mehr und mehr eine feste Hand, die in den

Pariser Brief.

(Original-Bericht des „General-Anzeigers“.)

(Nachdruck verboten.)

Paris, 12. November 1899.

Die in Luxemburg togende „Haute Cour“ beschäftigte sich damit, die Verschwörer zu bestrafen, welche die Existenz der Republik stark gefährdet haben. Unter diesen war eine andere Verschwörung im Schatten entstanden und nur durch ein Wunder ist sie vereitelt worden. Die geschicktesten Maßnahmen waren getroffen. Die Häupter der Verschwörung wollten die heftigsten Lebensschancen entfachen, und der Bedrohte hätte, wie seinerzeit Ludwig XVI., vom Thron gestürzt und, wie Gott, am Ende gar zum administrativen Schaffot geschleppt werden können. Ich will Sie nicht länger zappeln lassen und so erfahren Sie, daß diese Verschwörung in der Comédie Française fast zum Ausbruch gekommen wäre. Der Zweck dieses Aufruhrs war der Sturz des Herrn Claretie, des lebenswürdigen Schriftstellers, der seit 1885 die Geschichte unserer ersten Pariser Bühnen leitet. Wir zittern noch bei dem Gedanken der Gefahr, die uns bedroht, aber sie ist, Gott sei Dank, vorüber und wir werden im Jahre 1900 den immer gefährlichen Debüts einer neuen Dynastie nicht zusehen müssen.

Und nun zur Thatfache. Die Aufgabe des vom Staate reichlich subventionierten Théâtre Français besteht darin, im Publikum den Geschmack für die gediegene Litteratur zu erhalten. Es soll namentlich der Hort der Tragödie sein, für welche zum großen Entsetzen der Klassiker eine immer mehr wachsende Gleichgültigkeit an den Tag gelegt wird. Wenn Sie und da moderne Autoren angenommen werden, so geschieht es nur unter der Bedingung, daß sie die Traditionen des „Hauses“ wahren, jede Neuerung, jeden künstlerischen Versuch vermeiden. Die Parole lautet: Habi Talent, aber um's Himmelswillen kein Genie!

Die Truppe — die Gesellschaft, wie man sie respektvoll nennt — muß vor Allem aus sehr eleganten, sehr vornehmen Weltmännern bestehen, damit nur ja kein Schmutz in die Sache komme! Also auch hier — kein Genie! Bedenkt, Ihr gehört einem kaislichen Institut an! Vornehme Haltung ist die Hauptfache.

Reformmeister der einzelnen Ressorts Ordnung bringt und es verhindert, daß der Reichstag mit einer Fülle von Vorlagen gleichzeitig überschüttet wird, deren Dringlichkeit und deren Aussicht auf Erfolg sehr verschieden zu beurtheilen ist. Wenn man einem Arbeiter ein Arbeitspensum stellt, das er, wie er von vornherein sieht, doch nicht bewältigen kann, so gewöhnt man ihn an Faulenzen. So zieht man künstlich das Uebel groß, das beim Reichstag vornehm „Beschlufunfähigkeit“ heißt, und das bereits chronisch geworden ist. Alle die Dinge, die da reformirt werden sollen, gehen ja dem Staatswesen nicht ans Leben. Es könnte also wohl nicht allzu schwer gefallen sein, das Dringliche vom minder Dringlichen, das Praktisch-Erreichbare vom Praktisch-Ausichtslosen zu sondern. Sätze sich dann der Reichstag vor eine Reihe verständiger und dankbarer Aufgaben gestellt — Theile der Post- und Justizreformen und die ganze Reform der Unfallversicherung gehören zweifellos hierher — so würde er mit mehr Ruhe, mit mehr Ernst und mit mehr Erfolg arbeiten. Und das würde vermuthlich die Nebenwirkung haben, daß die einzige Lebensfrage des Volkes, die ihm beschäftigen soll, das hohe Haus in besserer und würdigerer Stimmung anträte.

Der Kampf um die Zukunft der Flotte, das wird unter den großen Redeschlachten die einzige sein, die das ganze Volk mitlämpft. Die Form, wie dieser Kampf von den Offizieren vorbereitet und eingeleitet worden, ist auch uns nicht gerade sympathisch gewesen. Aber über die Form geht uns in Lebensfragen des Reiches die Sache. Mag Eugen Richter, wenn er in Jubiläumsumstimmung ins Parlament zurückkehrt, Reichskanzler, Staatssekretäre und Herrn Viktor Schönerberg als Zugabe abschöpfen wie Elias die Baalspriester; darauf kommt wenig an. Wenn nur der Reichstag klar und deutlich seine Meinung dahin ausspricht, daß das deutsche Volk sich nicht in seine engen europäischen Mauern will einzwängen lassen bis zum Erstickn; sondern daß überall, wo auf der Erde deutsche Lebensinteressen bedroht sind, auch ein deutsches Schwert zu ihrem Schutze da sein soll, dann kann man mit der letzten Reichstagsession dieses Jahrhunderts zufrieden sein. Wenn nicht, so wählen wir im neuen Jahrhundert hoffentlich bald einen neuen Reichstag.

Aus Transvaal.

W. R. Johannesburg, den 15. Oktober.

Johannesburg, wo die meisten Konsole und Geschäfte geschlossen sind, macht den Eindruck einer verlassenen Stadt. Die Eisenbahnverbindung mit Natal ist bereits von 15 Tagen gesperrt worden, die mit der Kapkolonie wird wohl in einigen Tagen vollständig ausfallen. Von einem Handelsverkehr kann unter diesen Umständen kaum mehr die Rede sein. Man hat hier die Hoffnung, daß für die Einfuhr von Gütern, die nicht Kriegsmaterial sind, der Weg über Delagoa-Bay offen bleiben wird. Von den hiesigen Vorräthen an Lebensmitteln wird bereits eine große Menge für die im Feld befindlichen Truppen requirirt und schon jetzt ist in Johannesburg Mangel an frischem Fleische vorhanden.

Auf den Goldgruben am Witwatersrand sieht es noch trauriger aus. Da die große Mehrzahl der Bergleute und Angestellten, welche

So stand es, und Alles ging zum Besten; denn Herr Claretie ist ein Mann von sehr gutem Ton, gemäßig in seinen Passionen und tadellos forreht.

Herr Claretie, der Journalist ist und sich seit seiner Jugend als guten Republikaner betennt, nahm aber plötzlich Partei in der „Affaire Dreyfus“ und ließ unter dem Pseudonym Linguet im „Temps“ anlässlich des Prozesses zu Rennes sehr deutliche Artikel zu Gunsten der Wahrheit und Gerechtigkeit erscheinen. Noch mehr, er schrieb an das Kriegsgericht einen Brief, der viel von sich reden machte, und worin er verlangt, daß man die Unschuld des Dreyfus proklamire.

Nun müssen Sie wissen, daß der Dienstag in der Comédie Française der „Jour eho par excellence“ ist. Die an diesem Tage Abonnirten sind die Haupttreter der höchsten Aristokratie, welche den Künstlern sehr bald ist. Diese glauben sich dagegen verpflichtet, durchaus royalistisch, reaktionär und, wenn nötig, auch antisemitisch gesinnt zu sein. Der Standpunkt des Herrn Claretie in der Dreyfus-Affaire war unannehmbar.

Es gibt bei der Comédie Française einen Schauspieler von mächtigem Talent, der Herr Le Bargy heißt. Er spielt was man hier die „jeunes premiers rosses“ nennt, d. h. die jungen Leute an de niche, trocken, hart, egoistisch, von vollkommener Eleganz, aber ohne Herz und ohne Seele, wie z. B. Paul Astar aus dem „Immortel“ von Daudet oder le Perdican von Muffet. Herr Le Bargy hat überdies eine Spezialität. Er ist der Mann in Paris, der die schönsten Kravatten hat. Er ist der König, der Jar, der Kaiser der Kravatte. Wenn er auf der Bühne erscheint, geht ein Leben durch den Saal. Was für eine Kravatte wird er haben? Zuweilen gerührt er, sich anderer Toiletteartikel anzunehmen. So hat er neulich eine junge Israelitin geheiratet, die ihm eine Million Mitgift mitgebracht hat; er hat die Kühnheit gehabt, sich im Gebrod traun zu lassen. Von diesem Tage an heirathet die gute Gesellschaft nur noch im Gebrod. Er ist also nicht der Erste Beste, wie Sie sehen.

Und natürlich hält er sich für den künftigen Nachfolger Claretie's an der Comédie Française. Ein Blatt, „L'Echo de Paris“, das sich's angelegen sein ließ, der Berühmter des muthigen Esherrhaz und des Patrioten Henry zu sein, sah darin das Mittel, Claretie für seine dreyfusische Gesinnung zu

Engländer sind, das Land verlassen haben und da auch die farbigen Arbeiter aus Furcht vor dem Kriege in Scharen weggezogen sind, so mußten die Gruben aus Mangel an Personal die Arbeit einstellen. Die meisten Betriebsleiter sind zufrieden, wenn sie die nötige Zahl Leute finden, um die Pumpwerke im Gang zu halten und die Gruben dadurch vor größerem Wasserfahden zu schützen.

Die Vertreter der deutschen und französischen Gruben sind mit wenigen Ausnahmen hier geblieben und wahren noch Mäßigkeit die Interessen ihrer Gesellschaften. Der Schaden, den die gesammte Bergindustrie erleidet, ist selbstverständlich groß. Die Engländer trösten sich mit dem Gedanken, daß nach Beendigung des Krieges ein so großer Aufschwung der Industrie eintreten wird.

Die Transvaal-Regierung, welche gegenwärtig hoars Geld bringen nötig hat und dem Orange-Freistaat größere Summen vorgeschossen haben soll, war auf den Gedanken gekommen, den Fortgang der Goldproduktion möglichst zu fördern, um das zu gewinnende Gold zu requiriren und in Transvaal Münzen zu prägen. Sie sah aber bald, daß dieser Plan nicht in vollem Umfang auszuführen war, weil in Folge des Mangels an geeignetem Personal nur eine sehr geringe Zahl von Gruben in Betrieb erhalten werden konnte. Schon vor Erklärung des Kriegszustandes belegte sie daher das im Land befindliche Rohgold mit Beschlagnahme, dessen Herausgabe trotz erheblicher Vorstellungen von der Regierung verweigert worden ist. Die wenigen Bergwerke, welche noch Gold produziren, wurden entweder direkt von der Regierung betrieben oder haben sich verpflichtet, das gewonnene Gold an die Regierung auszuliefern.

Unserem Bertrage mit der Südafrikanischen Republik gemäß werden die Reichsangehörigen zu persöhnlichen Kriegsdienstleistungen nicht kommandirt. In Johannesburg und Umgebung haben sich nur etwa 150 Deutsche, meistens ganz junge Leute, die keine feste Stellung haben, dem sogenannten deutschen Korps unter Schiel angeschlossen. Die Mehrzahl der Mitglieder dieses Korps sind Deutsche, welche die Reichsangehörigkeit verloren haben und Transvaal-Bürger geworden sind. Unter den hiesigen Deutschen herrscht im Allgemeinen Sympathie für Transvaal, die wesentlich auf die Art und Weise zurück zu führen ist, wie die Kolisation gegen das Land von den englischen Chauvinisten betrieben worden ist. Trotzdem haben fast alle Deutsche, insbesondere die angesehenen Industriellen und Kaufleute, erkannt, daß eine strenge Neutralität der einzig richtige Standpunkt ist, den sie einzunehmen haben.

Da die staatliche Polizei zu militärischen Diensten kommandirt wird und allmählich abridt, so ist es zum Schutze von Eigentum und Personen am Rand und in der Stadt unumgänglich nötig, aus neutralen Freiwilligen ein Polizeikorps zu bilden. Der von diesen Freiwilligen zu leistende Eid enthält einen Passus, in dem sie von der Verpflichtung zu militärischen Kommandodiensten und insbesondere zum Kampfe gegen eine befreundete Macht ausdrücklich entbunden werden. Diese Polizeidienste können daher nicht als eine Verletzung der Neutralität angesehen werden.

Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf den Goldfeldern des Rands ist in Johannesburg eine Regierungskommission eingesetzt worden, die weitgehende Vollmachten besitzt und bereits eine Reihe von Verordnungen erlassen hat. Unter Anderem ist der Verkauf von geistigen Getränken allgemein untersagt. Die selbstständigen Ausländer, mit Ausnahme der Engländer, die ausgewiesen sind, müssen sich mit Zeugnissen ihrer Konsule über ihre Staatsangehörigkeit versehen. Zahlreiche Deutsche werden wie die übrigen Ausländer ihren Mitteln entsprechend zu einer allgemeinen Kriegsteuer, die höchstens 15 Pfr. betragen soll, die aber im äußersten Nothfalle zum zweiten Male erhoben werden kann, herangezogen.

Strofen und eine heftige Polemik entspann sich. Claretie führe das Théâtre Français zum Ruin; er weise systematisch jede Neuerung zurück. Er gebe den Mitgliedern viel zu viel Urlaub und was weiß ich noch. Er war der Sünder, den man scheinung in die Wüste jagen sollte. Sämtliche nationalstische Zeitungen, die „Aldre Parole“, der „Eclair“ hielten nach und es fehlte wenig, man hätte für Claretie die Schwefelkenden verlangt, die Drumont haben will, um die Juden zu verbrennen.

Aber da griffen alle unsere Dreyfus-Blätter ein und betheiligten Claretie bis auf's Aeuferste. Sie werden mich wohl fragen, was die Affaire Dreyfus mit der Administration des „Théâtre Français“ zu thun haben könnte? Es war wie die Fortsetzung des Kampfes zu Rennes und von beiden Seiten wandte man viel Gift und Galle auf.

Mein Claretie fehlt es nicht an Energie. Er wollte seine Stellung behaupten, die ihm abgesehen von den moralischen Vorzügen, ein Einkommen von dreißig tausend Franken einbringt, und er wehrte sich — anguibus et rostro — in den ihm freundlich gesinnten Blättern. Da er Geist und einen gesunden Verstand besitzt, so hatte er bald bewiesen, daß das „Théâtre Français“ unter seiner Direktion nicht nur nicht abwärts ging, sondern ganz unvorhoffe Mehr-Einnahmen hatte: was die Wahn der Stille betrifft, so erinnerte er die Herren Schauspieler daran, daß sie den Aufnahme-Ausschuß selbst bilden und allein daran schuld sind, wenn man wieder Jhsen noch Gerhart Hauptmann spielt.

Es blieb nur übrig, daß Claretie mit zu großer Leichtgläubigkeit Urlaub gewährte, wodurch die Gesellschaft in den Stand gesetzt waren, ihre Sagen zu vervierfachen. Claretie sah ein, daß die Verschwörung begründet war und erklärte, daß er in Zukunft die Urlaubsbewilligung gänzlich unterlassen werde. Die Revolutionären waren entsetzt, denn gerade die größten Schreier hatten am Meisten dabei profitirt. Herr Le Bargy erkannte, daß es einen falschen Weg eingeschlagen hatte, und stand von seinen Ansprüchen ab, mit der einzigen Bedingung, daß man ihm einen außergewöhnlichen Urlaub gewähren würde.

So endete was unsere dramatischen Autoren einst „einem Sturm in einem Glas Wasser“ nannten.

Jules Vermina.

Sammlung für die Buren.

Es gingen bei uns ein: Transport M. 180.75, Bon D. G. M. 4.20, E. K. Offenburg, Motto: Vivat paxo Samoa, Vivat sequens Africa M. 5.—, vom Gefolterten M. 1.—, zusammen M. 190.95.

Tagenennigkeiten.

Die Pest. Aus Lissabon, 11. Nov., wird dem "Figaro" gemeldet: Der Herr Pestana, Direktor des bakteriologischen Instituts in Lissabon, hat Aufregung in der Stadt verursacht.

Mannheimer Handelsblatt.

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and sugar. Columns include item names and prices.

Schlusscourse. Russen-Roten opt. 216.00, 3/4%, Reichsanleihe 98.25, 3/4%, Reichsanleihe 89.70, 4%, Sessan 104.—, 3/4%, Sessan 89.30, Italiener 92.90, 1890er Rente 140.70, Fährst.-Bündener 160.—, Nationalbanker 88.—, Ostpreuß. Eisenbahn 89.—, Staatsbahn 140.50, Lombardener 82.—, Canada Pacific-Bahn 92.30, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Mitgl. 161.—, Kreditaktien 230.20, Berliner Handelsgesellschaft 165.10, Darmstädter Bank 147.10, Deutsche Bank 103.90, Disconto-Commandit 191.—, Dresdener Bank 161.10, Leipziger Bank 174.40, Berg.-Märk. Bank 164.25, Dynamit Trust 168.50, Bochumer 253.70, Consolidation 381.50, Dortmund 122.10, Weisenburger 195.70, Harpener 199.40, Hibernia 215.40, Laurahütte 250.—, Licht- und Kraft-Anlage 119.40, Westeregeln Aktien 218.—, Versicherungsbank 251.—, Deutsche Bergwerkswerke 311.—, 4%, B. G. der Rhein.-Westf. Bank von 1908 101.—, Privatdiskont: 5/4%.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table of shipping news for Mannheim, listing ship names, destinations, and dates.

Konturje in Baden.

Durlach. Ueber das Vermögen des Bäckers Titus Kr. m. h. r. in Durlach; Konturjetermin Montag, 11. Dezember.

Wein.

Freinsheim, 12. Nov. Der neue Wein, der nun die Währung bald hinter sich hat, macht sich recht gut im Faße.

Frankfurter Borse. Schluss-Courc.

Table of Frankfurt stock exchange closing prices for various securities.

Table of state paper prices (Staatspapiere) for Germany and other regions.

Table of industrial stock prices (Aktien industrieller Unternehmen).

Table of Bergwerks-Aktien (Mining stocks).

Table of bank and insurance stocks (Bank- und Versicherungs-Aktien).

Table of exchange rates (Wechsel) for various locations.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Maßregeln gegen die Pest betr. (314) Nr. 27781. Nachstehend bringen wir die Verordnung...

Berordnung.

Die Maßregeln gegen die Pest betreffend. Auf Grund des § 23 des Polizeiverordnungsbuches wird verordnet...

Belehrung.

Über das Wesen und die Verbreitungswiese der Pest.

1. Die Pest ist eine ansteckende Krankheit, die ausschließlich dadurch hervorgerufen wird, dass ein bestimmter Keim...

Verordnung.

1. Die Ausbreitung der Pest nach anderen Orten kann geschehen: a. durch den Aufenthaltswechsel solcher Personen...

Advertisement for F 4, 3 Möbelhandlung F 4, 3 en gros Wilh. Dönig endetal.

Advertisement for F 4, 3 Hinterhaus F 4, 3.

Advertisement for Todes-Anzeige (Death notice) for Frau Therese Hirtler.

Advertisement for Zwangs-Versteigerung (Compulsory auction).

Advertisement for Ein Regenschirm (An umbrella).

Advertisement for Jung Mann Kaiser u. Tändler.

